

STADTMAGAZIN SOORSI

ERSTAUSGABE



NEUER BUSHOF FÜR SURSEE

Es ist der zweitwichtigste kantonale Verkehrsknotenpunkt im öffentlichen Verkehr: 20'000 Bahn- und Buspassagiere benutzen den Bahnhof Sursee täglich. Die Stadt will das Areal aufwerten und einen neuen Bushof bauen. Dies, weil die Kapazitäten nicht mehr ausreichen. Das Ziel: Den Bahnhof sicherer und attraktiver machen. (Foto: Bruno Meier)

März, Ausgabe 1/2022

Inhalt

- 8** **Anlaufstelle für Vereine**
Sport- und Kultureinrichtungen können künftig einfacher Hallen und Räume mieten.
- 10** **Viele Chancen dank neuem Standort**
Der Stadtrat bringt das Areal Münchrüti als Spitalstandort ins Spiel.
- 13** **Vorteile der Digitalisierung nutzen**
Die Stadt Sursee lanciert neue Kommunikationskanäle.
- 15** **Auf musikalischer Spurensuche**
Der Musikdirektor und Komponist Joseph Frei wäre heuer 150 Jahre alt geworden.
- 17** **Sie halten Sursee sauber und sicher**
Der Leiter des Werkdienstes gibt Einblick in seinen Alltag.
- 19** **Ein Zuhause im Alter**
Der Neubau des AltersZentrums St. Martin ist auf Kurs.
- 23** **Mittendrin statt nur dabei**
Schülerinnen und Schüler planen die Aussenfläche des neuen Sekundarschulhauses mit.

Vielfalt zeichnet Sursee aus

Liebe Soorserinnen, liebe Soorser

Was ich an Sursee schätze? Die Vielfalt. Wir haben innovative Unternehmen, lebendige Sport- und Kultureinrichtungen und attraktive Wohnbedingungen. Wir haben eine belebte historische Altstadt, diverse Einkaufsmöglichkeiten und beste Verbindungen an den öffentlichen Verkehr und die Autobahn. Wir leben in einer Stadt der kurzen Wege, vieles ist zu Fuss oder mit dem Velo erreichbar. Direkt vor der Haustüre sind die Sure und der See. Sursee ist attraktiv. Und auch darum für tausende Menschen Wohn-, Arbeits- und Freizeitort zugleich.

Die Vielfalt macht unsere Stadt lebenswert. Sie führt aber auch dazu, dass unterschiedliche Bedürfnisse und Ansprüche aufeinandertreffen. Allen gerecht zu werden, ist in den seltensten Fällen möglich. Wir müssen immer wieder von Neuem abwägen und versuchen, die besten Lösungen für das Gemeinwohl zu finden. Solche kommen zustande, wenn miteinander diskutiert wird. Grundlage dafür ist eine transparente Kommunikation.

In den vergangenen Monaten hat die Stadt Sursee neue Informationsangebote lanciert (siehe Seite 13). Eines davon halten Sie heute in den Händen: Das «Stadtmagazin Soorsi». Es erscheint vier Mal jährlich in alle Surseer Haushalte. Es soll über ausgewählte Themen informieren und die bestehenden Kanäle ergänzen. Dies immer

mit dem Ziel, eine offene Gesprächs- und lebendige Stadtkultur zu fördern. Um dies zu erreichen, benötigt es selbstverständlich mehr als nur neue Angebote. Damit Sursee die künftigen Herausforderungen meistern kann, braucht es Sie, liebe Leserinnen und Leser. Gefragt sind Dialoge, Diskussionen und unterschiedliche Standpunkte. Nur gemeinsam bringen wir fundierte Entscheide zustande. Darum: Setzen Sie sich auch künftig kritisch mit den städtischen Themen auseinander. Bringen Sie sich ein, beteiligen Sie sich. Teilen Sie mit, was Ihnen gefällt und was weniger. Voraussetzung sind das Interesse an unserer Stadt, ein respektvoller Umgang miteinander – und Informationen. Das vorliegende Heft soll seinen Teil dazu beitragen.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre mit der ersten Ausgabe des «Stadtmagazin Soorsi».

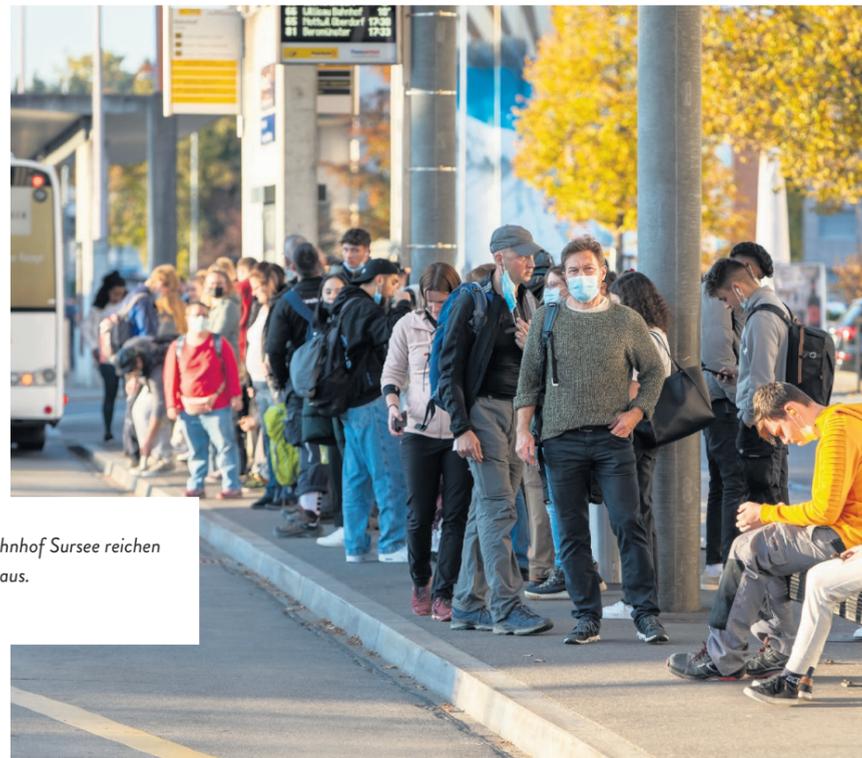
Sabine Beck-Pflugshaupt, Stadtpräsidentin



Ein neuer Bushof – damit der Verkehr auch in Zukunft fliesst

Die Stadt Sursee will das Bahnhofareal aufwerten, einen neuen Bushof bauen und eine unterirdische Velostation erstellen. Das Projekt erhöht die Verkehrskapazitäten, vereinfacht die Verkehrsflüsse und schafft eine neue Begegnungszone. Die politischen Parteien stehen mehrheitlich hinter dem Vorhaben. Im Frühjahr 2022 entscheiden die Surseerinnen und Surseer an der Urne darüber. Die Bauarbeiten sollen Ende 2022 starten und dauern zwei- bis drei Jahre.

Der Bahnhof Sursee ist im Bereich des öffentlichen Verkehrs der zweitwichtigste Verkehrsknotenpunkt im Kanton Luzern. Bis zu 20'000 Bahn- und Buspassagiere benutzen den Bahnhof täglich. Insbesondere der Bushof stösst heute während den Stosszeiten an seine Kapazitätsgrenzen. Er muss daher dringend ausgebaut werden. Die Stadt Sursee hat in einem mehrjährigen Prozess ein Projekt erarbeitet, das trotz der engen Platzverhältnisse machbare Lösungen aufzeigt. Es sieht einen



Die Kapazitäten beim Bahnhof Sursee reichen bereits heute nicht mehr aus.
(Foto: Bruno Meier)



Visualisierung des neuen Bushofs.

neuen Bushof, die Aufwertung des Bahnhofplatzes sowie eine unterirdische Velostation für 1050 Velos vor. Das Bauvorhaben verbessert die Umsteigebeziehungen und erhöht die Verkehrskapazitäten. Es vereinfacht die Verkehrsflüsse, schafft eine neue verkehrsberuhigte Aufenthaltszone und wertet das Bahnhofgebiet und die angrenzenden Areale auf.

Entlastung und Aufwertung des Bahnhofareals

Mit dem Projekt können auch in Spitzzeiten die Zufahrt der Busse und die Anschlüsse an die Bahn sichergestellt werden.

Der Bahnhofplatz wird vom motorisierten Individualverkehr entlastet und so aufgewertet. Der neue Bushof ist in Zukunft weitgehend autofrei und wird nur von Velos und den öffentlichen Bussen befahren werden – Zufahrten zu den bestehenden Geschäften sind aber weiterhin auch mit dem Auto möglich. Durch die, unter anderem von Behindertenverbänden, geforderte Tempo-30-Zone sind Verkehrsflächen von den Fussgängerbereichen baulich getrennt. Der ganze Bahnhof ist behindertengerecht ausgestaltet. Die Sicherheit wird dadurch im Vergleich zur heutigen Situation massiv verbessert.

Sursee zahlt nur Teil der Kosten

Voraussichtlich am 15. Mai 2022 entscheidet die Surseer Stimmbevölkerung an der Urne über den Brutto-Sonderkredit von 23,95 Millionen Franken für das Projekt (inklusive Sanierung der Werkleitungen). Voraussetzung ist, dass die Gemeindeversammlung am 14. März 2022 das Bauprojekt überweist.

Die Kosten setzen sich wie folgt zusammen: 12,9 Millionen Franken entfallen auf den Bushof, 9,8 Millionen Franken auf die Velostation und 1,2 Millionen Franken auf die Sanierung der Werkleitungen. Die

Das sagen die politischen Parteien

Eine gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur sei für «**Die Mitte Sursee**» die zwingende Voraussetzung für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung des Lebensraums Sursee, teilt Christian Bertschi, Mitglied der Geschäftsleitung, auf Anfrage mit. Der Bahnhof Sursee sei dabei der Lebensnerv. «Der geplante neue Bushof mit Velostation verbindet verschiedenste Verkehrsträger (Bahn, Bus, Langsamverkehr) ideal. Ein Ja zum neuen Bushof ermöglicht auch eine attraktive Neugestaltung des Bahnhofplatzes an einem Ort, wo sich täglich mehrere tausend Menschen auf dem Weg zur Arbeit oder zum Freizeitvergnügen aufhalten», so Bertschi.

Samuel Zbinden, Präsident der **Grünen Sursee**, teilt mit: «Wenn wir die Verkehrsprobleme in der Region Sursee lösen wollen, müssen wir den öV und Veloverkehr stärken. Das schaffen wir mit dem Bushof und der Velostation – und gleichzeitig wird der Bahnhofplatz endlich ruhiger und attraktiver. Wir Grüne sagen überzeugt Ja.»

An der Parteiversammlung der **FDP.Die Liberalen Sursee** haben sich die Anwesenden intensiv mit der Vorlage zum Bushof/Bahnhofplatz auseinandergesetzt, teilt deren Präsident Joachim Cerny mit. Zusätzlich habe eine Arbeitsgruppe über längere Zeit das Thema begleitet, indem sie sich mit den diversen Studien befasste und mit dem Stadtrat den Informationsaustausch pflegte. «Angesichts der finanziellen Lage der Stadt ist das Projekt

herausfordernd und eine gewisse Skepsis betreffend Nachhaltigkeit, Stadtbild und Erreichung der gewünschten Verkehrslenkung ist vorhanden», so Cerny. In der Schlussabstimmung wurde das heterogene Meinungsbild deutlich: Der Ja-Stimmenanteil lag letztlich bei 58 Prozent.

Kritisch sieht die **SVP Stadt Sursee** das Projekt. «Die SVP Stadt Sursee hat den Stadtrat mehrfach davor gewarnt, die umstrittene Planung Bushof/Bahnhofplatz trotz vieler ungeklärter Fragen mit aller Gewalt durchdrücken zu wollen», teilt deren Präsident Karl Randa mit. «Das technisch überrissene Projekt (z.B. aufblasbares Ballon-Perrondach statt Solarenergienutzung) geht von veralteten Planungsdaten aus. Sie sind zu überarbeiten, bevor man zu bauen beginnt. Auch ein überzeugendes Verkehrskonzept fehlt immer noch.» Gleichzeitig müsse der Stadtrat glaubhaft darlegen, wie dieses Projekt ohne Steuererhöhungen und Verschuldung finanziert werden soll, nachdem sich die SBB zurückgezogen haben, so Randa weiter. «Zudem ist nicht abgeklärt, ob und wie sich die Nachbargemeinden finanziell engagieren. Die SVP Stadt Sursee kann dieses Projekt nicht befürworten, so lange der Stadtrat meint, er könne das Pferd am Schwanz aufzäumen.»

Die **SP Sursee** setze sich für einen hindernisfreien Zugang und für eine zeitgemässe Mobilitätsstrategie ein, wie Yvonne Zemp, Mitglied der Parteileitung ad interim, mitteilt. Das Projekt um den

Bushof und den Bahnhofplatz mit integrierter Velostation sei für die gesamte Region sehr wichtig, da der Bahnhof Sursee für umliegende Gemeinden ein zentraler Knotenpunkt darstelle. «Die Veloparkierung ist nahe den Geleisen geplant, was das Angebot attraktiv macht», so Zemp. Durch die Neugestaltung des gesamten Areals werde die Sicherheit und die Nutzerinnen- und Nutzerfreundlichkeit stark erhöht. «Das zur Verfügung stehende Areal wird damit optimal ausgenutzt und lässt auch nächste Ausbauschritte, welche spätestens mit der Einführung des Durchgangsbahnhofes geplant sind, optimal zu», sagt Zemp. «Die SP setzt sich deshalb bei der Abstimmung für ein klares Ja zu einem zeitgemässen, sicheren Bahnhofplatz als attraktives Eingangstor der Stadt Sursee ein.»

Auch die **GLP Stadt Sursee** unterstützt das Projekt «Neuer Bushof mit Velostation und Aufwertung Bahnhofplatz», wie Mario Cozzio, Präsident GLP Stadt und Wahlkreis Sursee, sagt. «Der sehr angespannten Verkehrssituation in und um Sursee muss mit greifbaren und sinnvollen Projekten entgegengewirkt werden. Besonders die Vereinfachung für die Busse und den öffentlichen Verkehr sowie die Verbesserung der Sicherheit für den Langsamverkehr (Velo, Fussgänger) um diesen Knotenpunkt der Region, des Kantons und teilweise sogar der Schweiz, sind begrüssenswert.» Der Bahnhof Sursee müsse für die Zukunft aufwärtskompatibel gerüstet werden, «und genau das garantiert dieses nachhaltige Projekt», so Cozzio.

Stadt Sursee zahlt aber nur einen Teil davon. Der Kanton Luzern, die umliegenden Gemeinden, der Verkehrsverbund Luzern (VVL) und die SBB beteiligen sich finanziell am Projekt. Der Stadt Sursee verbleiben 4,3 Millionen Franken für den Bushof und rund 6,4 Millionen Franken für die Velostation (Stand: Mitte Februar 2022).

Der Prozess der Standortevaluation wurde sorgfältig und über mehrere Stufen geführt. Der durch die Planungspartner Stadt Sursee, Gemeinde Oberkirch, Ver-

kehrsverbund Luzern (VVL), SBB und dem regionalen Entwicklungsträger Sursee Mittelland (RET) unter Mitwirkung diverser Stellen, Parteien, Anstössern und Privatpersonen erarbeitete Masterplan wurde 2015 unterschrieben. Er bildet das Grundgerüst für die räumliche Entwicklung im Bahnhofgebiet. Somit ist das Projekt breit abgestützt. Auch die politischen Parteien stehen dem neuem Bushof samt Velostation und Aufwertung des Bahnhofplatzes mehrheitlich positiv gegenüber (siehe Kasten links).

Hinweis:
Detaillierte Informationen zum Projekt «Neuer Bushof Sursee mit Velostation und Aufwertung Bahnhofplatz» finden Sie unter:
www.bushof-sursee.ch

Die Gemeindeversammlung findet am **14. März 2022 um 19.30 Uhr** in der Stadthalle Sursee statt.

Das Bahnhofareal mit den geplanten Massnahmen



Vereine erhalten Dienstleistungen aus einer Hand

Sport- und Kulturvereine sowie Kunst- und Kulturschaffende sollen in Sursee künftig einfacher Räume, Hallen und Plätze mieten und nutzen können. Die Stadt hat mit dem neuen Fachbereich «Kultur und Sport» eine zentrale Anlaufstelle geschaffen. Damit wird die Administration deutlich vereinfacht.

Ob Sport oder Kultur: Über 100 Vereine und weitere Organisationen bereichern das gesellschaftliche Leben in der Stadt Sursee. Sie sind auf Räume, Hallen und Plätze angewiesen, die diverse Anbieterinnen und Anbieter zur Verfügung stellen. Auch für den Betrieb sind verschiedene Organisationen verantwortlich. Bei der Koordination, der Infrastrukturplanung und dem Unterhalt ergeben sich immer wieder Schnittstellen, die teilweise aufwändig geklärt werden müssen. Für die Nutzerinnen und Nutzer ist dies unübersichtlich und bedeutet oft einen Mehraufwand. Wollen sie eine Veranstaltung durchführen, müssen sie sich an verschiedene Personen und Stellen wenden – quasi von Pontius zu Pilatus rennen. Dem wirkt die Stadt Sursee nun entgegen.

Künftig sollen Vereine, Sport-, Kultur- und Bildungseinrichtungen sowie Kunst- und Kulturschaffende eine einzige Ansprechpartnerin erhalten. Die Stadt Sursee schafft eine zentrale Anlaufstelle, welche die Anliegen der Kundschaft koordiniert.

«Dadurch können die heutigen Schnittstellen deutlich reduziert und Doppelspurigkeiten beseitigt werden», sagt Stadträtin Heidi Schilliger Menz, Vorsteherin des Ressorts Bildung und Kultur.

Als erster wichtiger Schritt wurden per Januar 2022 die Dienstleistungen und die Mitarbeitenden der Betriebsgenossenschaft (BG) Stadthalle Sportanlagen Sursee in die Stadtverwaltung integriert. «Dies schafft Synergien im Personalwesen, den Büroräumen und in der Administration und benötigt nicht mehr finanzielle Mittel, als bis anhin von der Stadt Sursee für den Betrieb der BG bezahlt wurde», sagt Schilliger Menz. «Mit der Integration sind nun die bisher zwei grössten Betreiberinnen in Sursee unter einem Dach vereint.»

Der Fachbereich Kultur und Sport wird vom bisherigen Geschäftsführer der Stadthalle Sursee, Christian Albisser, geleitet. Organisatorisch ist der Fachbereich dem Bereich Gesellschaft, Kultur und Sport, unter der Leitung von Fabio Bieri, zugeordnet.

Ausbau wünschenswert

Der Fachbereich Kultur und Sport ist so organisiert, dass sich mittel- bis langfristig weitere Betreiberinnen und Betreiber von öffentlich nutzbaren Räumen, Plätzen und Hallen anschliessen können – sofern das Bedürfnis vorhanden ist. «Das Ziel muss

es sein, den Vereinen, Organisationen und privaten Veranstaltenden einen möglichst einfachen und hindernisfreien Zugang zu unseren Räumen, Hallen und Plätzen zu ermöglichen», sagt Schilliger Menz.

Attraktivität erhöhen

Die Schaffung des neuen Fachbereichs für Vereine, Sport- und Kultureinrichtungen sowie Kunst- und Kulturschaffende ist Teil der Strategie «Stadt Sursee 2030», die der Stadtrat nach einem breit durchgeführten Mitwirkungsverfahren 2019 verabschie-

det hat. Ein zentraler Leitsatz darin lautet: Sursee fördert das Engagement für die Gesellschaft und schafft gute Rahmenbedin-

« Mit der Integration sind nun die bisher zwei grössten Betreiberinnen in Sursee unter einem Dach vereint. »

Stadträtin Heidi Schilliger Menz

gungen für die zahlreichen Freizeit-, Sport- und Kultureinrichtungen. «Unser Ziel ist es,

die Attraktivität zu erhöhen, indem wir das Bestehende optimieren und vereinfachen und nicht zwingend neue Angebote schaffen», sagt Fabio Bieri, Bereichsleiter Gesellschaft, Kultur und Sport, und fügt an: «Die vielen Organisationen und Personen, die sich in Sursee für das gesellschaftliche, kulturelle und sportliche Leben einsetzen, sollen sich nicht um unzählige administrative Fragen kümmern müssen. Sie sollen ihrer Passion nachgehen können und so das gesellschaftliche Zusammenleben der Stadt Sursee bereichern.»



Die Stadt Sursee schafft eine zentrale Anlaufstelle, welche die Anliegen der Kundschaft koordiniert. Im Bild: Stadträtin Heidi Schilliger Menz; Christian Albisser (vorne), Leiter Fachbereich Kultur und Sport, und Fabio Bieri, Bereichsleiter Gesellschaft, Kultur und Sport.

Spitalstandort: Darum bringt der Stadtrat das Areal Münchrüti ins Spiel

**Wo soll der Neubau des Luzerner Kantons-
spitals (LUKS) Sursee hinkommen? Dieser
soll am bisherigen Standort erfolgen, ent-
schied der Regierungsrat im April 2020.
Der Stadtrat Sursee schlug Ende 2021
vor, das Gebiet Münchrüti als alternativen
Standort zu prüfen. Bauvorsteher Romeo
Venetz erklärt, weshalb.**

**Vor knapp zwei Jahren entschied der Regie-
rungsrat, den aktuellen Standort des LUKS
in Sursee beizubehalten. Weshalb weist der
Stadtrat nun auf einen neuen Standort hin?**

Romeo Venetz: Genau, den Standortent-
scheid hat der Regierungsrat grundsätzlich
bereits gefällt. Aus der Gesamtrevision der
Ortsplanung besteht aber unter anderem
bezüglich Entwicklung im Gebiet Münchrüti
noch eine Pendeuz. In diesem Zusammen-
hang führte der Stadtrat Gespräche, auch
mit Nachbarn des betroffenen Areals. In
diesem Gebiet ist auch die Hostettler Group
ansässig. Sie prüft alternativ zum Ausbau
in der Münchrüti den Neubau auf ihrem
Grundstück in der Allmend. Durch diese
Betriebsverlegung würden in der Münchrüti
rund 35'000 Quadratmeter frei. Dadurch
verändert sich die Ausgangslage erheblich
und die Stadt machte sich Gedanken über
die Möglichkeiten, die sich dadurch ergeben.

**Welche Chancen ergeben sich mit der
neuen Standortvariante für die Stadt Sursee?**
Romeo Venetz: Für beide Gebiete ergeben

sich Chancen. Die frei werdenden Flächen
an der Spitalstrasse und die angrenzenden
Flächen in der Münchrüti könnten einer ge-
eigneten Nutzung zugeführt werden. Die
Erschliessungen an beiden Orten könnten
geklärt und neu festgelegt werden. In der
Münchrüti war beim bisherigen Projekt ein
langer Lärmriegel gegenüber den Arbeits-
nutzungen vorgesehen. Mit dem Spital in der
Nachbarschaft könnte beispielsweise das be-
nachbarte Areal entlang der Industriestrasse
durchlässiger geplant und gestaltet werden.

Und was sind die Vorteile für das LUKS?

Romeo Venetz: Die Fläche in der Bauzone
ist genügend gross und das ebene Terrain in
der Münchrüti eignet sich für den Neubau
besser. Die Bauarbeiten würden den laufen-
den Spitalbetrieb nicht beeinträchtigen. Die
Blaulichtfahrten und Anlieferungen verkeh-
ren nicht durch ein Wohnquartier. In diesem

**« Für beide Gebiete ergeben sich
Chancen. Die frei werdenden Flächen
an der Spitalstrasse und die angren-
zenden Flächen in der Münchrüti
könnten einer geeigneten Nutzung
zugeführt werden. »**

Bauvorsteher Romeo Venetz

Gebiet gibt es bereits verschiedene Betriebe,
die im Gesundheitswesen tätig sind. Daraus
könnten sich Synergien ergeben.

Was sind die Knackpunkte?

Romeo Venetz: Da ist sicher der Verkehr,
insbesondere der motorisierte Individualver-
kehr wie Autos oder Motorräder. Zudem ist
der Landerwerb in der Münchrüti mit zusätz-
lichen Kosten verbunden. Und schliesslich
müssen die Stimmberechtigten den erfor-
derlichen Umzonungen zustimmen.

**Sie haben den Verkehr angesprochen – ein
Dauerthema, auch beim Stadtrat. Welche
Gedanken hat er sich dazu gemacht?**

Romeo Venetz: Bevor die neue Standortva-
riante zur Diskussion gestellt wurde, ist sie im
Sommer 2021 anhand der gleichen Kriterien
wie die Standorte Spitalstrasse und Schwy-
zermatt geprüft worden. Der Verkehr war
dabei ein wichtiges Thema. In der Münchrüti
sind der Anschluss an den öffentlichen Ver-
kehr und die Voraussetzungen für den Lang-
samverkehr, also Fuss- oder Veloverkehr, für
Mitarbeitende sowie Besucherinnen und Be-
sucher besser.

**« Das zentrale Anliegen bleibt für
den Stadtrat, dass das LUKS langfristig
vor Ort eine umfassende und qualitativ
hochwertige medizinische Versorgung
der Bevölkerung sicherstellt. »**

Bauvorsteher Romeo Venetz

**Und was bedeutet das konkret für die neue
Standortvariante?**

Romeo Venetz: Die Vorteile der neuen
Standortvariante hinsichtlich öffentlicher
Verkehr und Langsamverkehr sollen genutzt
werden. Für den motorisierten Individualver-
kehr und die Blaulichtorganisationen sind im
Sinn der Mobilitätsstrategie «Gemeinsam.
Clever.Mobil» in den Spitzenstunden Ver-
besserungen anzustreben. Dazu dürfte auch



Romeo Venetz, Bauvorsteher

das Projekt «Optimierung Gesamtverkehrs-
system» des Kantons einen Beitrag leisten.
Sollte das LUKS von der Spitalstrasse weg-
kommen, müssen wir auch die öV-Erschlies-
sung dieses Quartiers im Auge behalten.

**Durch einen allfälligen Wegzug des LUKS
von der Spitalstrasse ergeben sich dort neue
Möglichkeiten. Wie sehen diese aus?**

Romeo Venetz: Das Areal hat grosses Poten-
zial. Wie erwähnt könnte das Gebiet bezüglich
Nutzung und Erschliessung neu gedacht wer-
den. Ideen sind bei etlichen Interessengrup-
pen vorhanden. Der Stadtrat zeigt sich offen
für verschiedene Entwicklungsmöglichkeiten.

**Der Seeblick, Haus für Pflege und Betreu-
ung, ist heute in unmittelbarer Nähe des
LUKS. Welche Möglichkeiten sehen Sie**

Darum braucht's einen Neubau

Das Luzerner Kantonsspital plant ab ca.
2027/2028 einen Ersatzneubau des
Spitals Sursee. Gründe sind die Bevöl-
kerungszunahme und die demographi-
sche Entwicklung in der Region Sursee.
Diese führen zu jährlich steigenden
Patientenzahlen. Das heutige Spitalge-
bäude ist fast 50-jährig. Eine Sanierung
macht gemäss Kanton baulich und be-
trieblich keinen Sinn.

diesbezüglich in der Münchrüti?

Romeo Venetz: Wir haben bei den bishi-
rigen Abklärungen und Gesprächen stets da-
rauf geachtet, dass der Seeblick auch in der
Münchrüti in unmittelbarer Nähe des LUKS
Platz hätte. Ob der Seeblick auch in Zukunft

die Nähe zum Spital sucht und Synergien zwischen Seeblick und Spital genutzt werden sollen, müssen die Verantwortlichen des Seeblicks prüfen und muss schliesslich der Gemeindeverband entscheiden.

Inwiefern ist der Stadtrat in die weiteren Gespräche und Abklärungen eingebunden?

Romeo Venetz: Der Regierungsrat hat sich bereit erklärt, die neue Ausgangslage zu analysieren und allfällige Handlungsoptionen ausarbeiten zu lassen.

Wie sieht der Fahrplan aus?

Romeo Venetz: Alle Betroffenen und Beteiligten sind daran interessiert, möglichst bald einen Entscheid zu haben. Beim LUKS Sursee stehen ab 2031 grössere Investitionen an. Mit dem Neubau müsste darum 2027/2028 begonnen werden können. Mit Umzonung, Wettbewerb und Bauwilligungsverfahren sowie den damit verbundenen Vorbereitungen gibt's noch einiges zu tun.

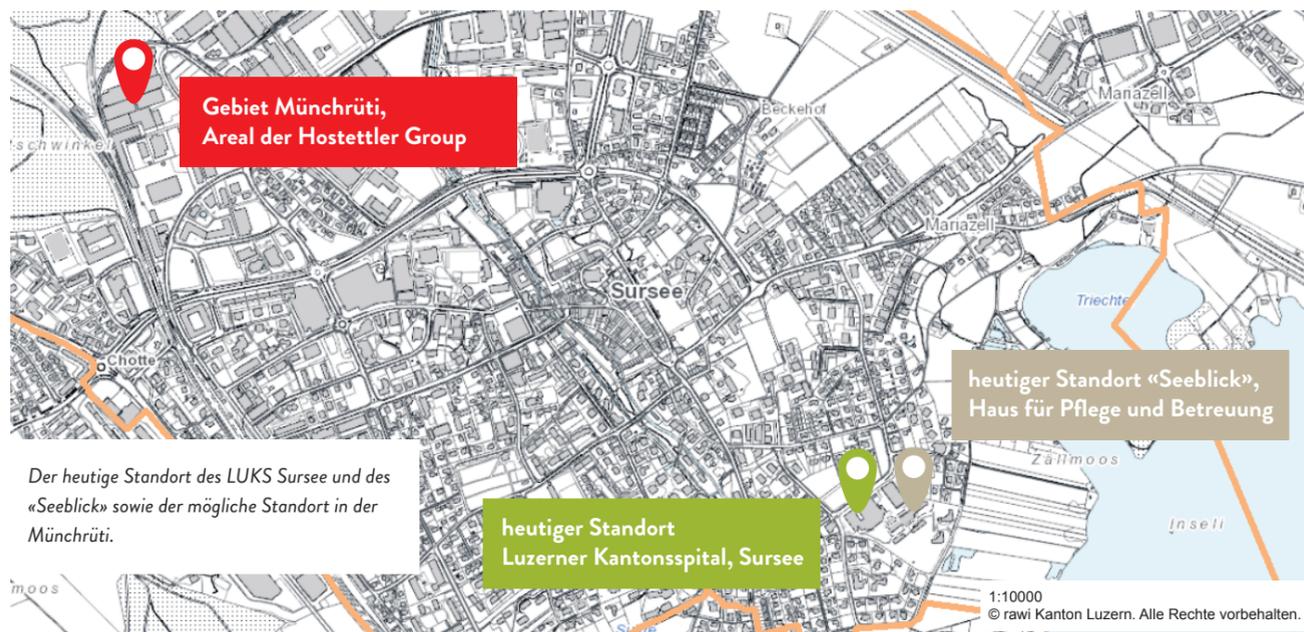
Mehrere Standorte wurden geprüft
Das Luzerner Kantonsspital (LUKS) prüfte 23 Standorte, wobei sich zwei für einen Neubau als grundsätzlich geeignet zeigten. Einerseits der aktuelle Standort an der Spitalstrasse in Sursee, andererseits ein neuer auf der Schwyzermatt in Schenkon. Die IG Spital Sursee, an vorderster Front der Surseer Kantonsrat Carlo Piani, machte sich für den Verbleib des LUKS in Sursee stark. Der Regierungsrat sprach sich im April 2020 dafür aus, dass der Neubau am aktuellen Standort erfolgt. Dies aus raumplanerischen und insbesondere ökologischen Gründen. Ende 2021 schlug der Stadtrat Sursee vor, das Gebiet Münchrüti als alternativen Standort zu prüfen. Die neue Ausgangslage ergab sich aufgrund von Grundeigentümergegesprächen im Zusammenhang mit den Pendenzen aus der Gesamtrevision der Ortsplanung.

Inwiefern können die Surseerinnen und Surseer mitreden?

Romeo Venetz: Ein Ersatzneubau des LUKS in der Münchrüti bedingt eine Umzonung in die Zone für öffentliche Zwecke. Sobald die künftige Nutzung der Areale an der Spitalstrasse geklärt ist, braucht es auch hier eine Umzonung. Die dafür notwendigen Revisionen der Ortsplanung beschliessen die Stimmberechtigten von Sursee; in diesen Verfahren ist auch die Mitwirkung der Bevölkerung vorgesehen.

Sie haben das letzte Wort.

Romeo Venetz: Das zentrale Anliegen bleibt für den Stadtrat, dass das LUKS langfristig vor Ort eine umfassende und qualitativ hochwertige medizinische Versorgung der Bevölkerung sicherstellt. Dafür sind wir an der bestmöglichen Lösung interessiert.



Der heutige Standort des LUKS Sursee und des «Seeblick» sowie der mögliche Standort in der Münchrüti.

Neue Informationsangebote – seien Sie auf dem Laufenden

Ob analog oder digital: Die Stadt Sursee stärkt ihren öffentlichen Auftritt und informiert die Bevölkerung mit neuen Kanälen über aktuelle städtische Themen. Der Ausbau ist ein weiterer Schritt hin zu einer modernen und professionellen Verwaltung.

Warum braucht es den neuen Bushof? Wie kann ich mir eine Dauerparkkarte besorgen? Wann findet der nächste Warenmarkt statt? So unterschiedlich die Fragen der Bürgerinnen und Bürger sind, so divers sind die Informationskanäle, welche die Surseerinnen und Surseer nutzen. «Die Bevölkerung hat heute andere und ganz unterschiedliche Ansprüche an Information durch die Behörden», sagt die stellvertretende Stadtschreiberin Andrea Stutz, die den Bereich Kommunikation leitet. «Die Digitalisierung hält auch in diesen Themen Einzug und verlangt nach neuen Kanälen, aber auch nach einer schnelleren Verbreitung.» Das Bedürfnis, rund um die Uhr informiert zu sein, sei deutlich spürbar, so Stutz. «Als Stadtverwaltung müssen und wollen wir diesen gesellschaftlichen Entwicklungen nachkommen. Denn letztlich ist es ein Grundauftrag der Verwaltung, mit den Bürgerinnen und Bürgern zu kommunizieren.» So hat die Stadt diesen Bereich bewusst gestärkt, indem sie im vergangenen Sommer eine Kommunikationsstelle geschaffen hat. Der Bevölkerung

stellt sie unter anderem neue Angebote zur Verfügung.

Dialog fördern

Seit vergangenem Oktober ist die Stadt Sursee auf den sozialen Medien wie Twitter, Facebook, LinkedIn, Instagram und Youtube mit eigenen Kanälen präsent. Mit den neuen digitalen Angeboten will die Stadt Sursee die Bevölkerung aktuell über städtische Themen informieren sowie den Austausch und Dialog fördern. Ein weiteres, zentrales Informationsangebot ist die Webseite www.sursee.ch, die vor wenigen Monaten neu gestaltet wurde. Hier können sich Interessierte über laufende Projekte informieren und sich per Abo-Dienst ihr

« Die Bevölkerung hat heute andere und ganz unterschiedliche Ansprüche an Information durch die Behörden. »

Andrea Stutz, Stadtschreiber-Stv.

individuelles Informationsangebot zusammenstellen. Zudem stehen diverse Formulare im Online-Schalter zur Verfügung.

Als weiteren digitalen Kanal für die Publikation von aktuellen Meldungen nutzt die Stadt Sursee die Infostelen der Firma ZipScreen AG. Die Bildschirme stehen auf dem Martignyplatz, beim Surseepark und

am Oberen Graben. Die Werbeflächen werden in erster Linie dem lokalen Gewerbe gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt. Neben Inseraten und Informationen zum Wetter gibt es auch aktuelle News von Zeitungsportalen zu sehen.

Kanäle ergänzen sich

«Mit den digitalen Informationskanälen stärkt die Stadt Sursee ihren öffentlichen Auftritt und macht einen weiteren Schritt hin zu einer modernen, digitalen Verwaltung», sagt Stutz. «Genauso wichtig ist es aber, dass Informationen auf traditionelle und analoge Weise verfügbar sind.» So werden externe Medien wie Zeitungen, Online-Portale oder Radiostationen nach wie vor mit sämtlichen Mitteilungen bedient. Neben dem Anschlagkasten bei der Stadtverwaltung, wo jeweils die neusten amtlichen Publikationen einsehbar sind, setzt Sursee zudem auf ein eigenes gedrucktes Magazin. Dieses erscheint vier

Mal jährlich in alle Haushalte der politischen Gemeinde Sursee. «Aufgrund des Erscheinungsrhythmus erhalten im Magazin andere Themen mehr Gewicht als beispielsweise auf der Webseite, wo wir viel schneller reagieren und die neusten Mitteilungen verbreiten können», sagt Stutz. Die Aufgabe der städtischen Kommunikation sei es, der Bevölkerung ein «Gesamtpaket anzubieten, aus dem sich jede und jeder das herausnimmt, was sie oder ihn anspricht», so Stutz. Dies mit dem Ziel, die Bevölkerung offen und transparent zu informieren und zum Mitwirken anzuregen.

Haben Sie **Inputs** oder **Rückmeldungen** zum Stadtmagazin oder anderen Kommunikationsthemen? Gerne nimmt die Stadt Ihre Anregungen unter kommunikation@stadtsursee.ch entgegen.

Immer auf dem Laufenden sein? So können Sie sich informieren



@stadtsursee



@stadtsursee



stadtsursee



Stadt Sursee



Stadt Sursee



sursee.ch



Abo-Dienste

Ein Musikdirektor par excellence



Joseph Frei als Dirigent bei der 550-Jahr-Gedenkfeier der Sempacher Schlacht. (Archivbilder: Konrad Rudolf Lienert).

Komponist, Musikdirektor und -lehrer, Orgel- und Glockenexperte: Joseph Frei hat das kulturelle Leben der Stadt Sursee massgeblich mitgeprägt. Seine Spuren sind bis heute sicht- und hörbar. Dieses Jahr, am 16. März 2022, wäre er 150 Jahre alt geworden. Eine Würdigung.

Sein prominenter Grabstein mit der heiligen Cäcilia ist auf dem Friedhof Dägerstein immer noch zu sehen. An ihn persönlich erinnern werden sich hingegen wohl nicht mehr viele. Dabei hat Joseph Frei in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen unübersehbaren, unüberhörbaren Beitrag an das Surseer Kulturleben geleistet. Als Musikdirektor, angestellt von der Stadt und im Dienst der katholischen Kirche, sowie als Komponist, Musiklehrer, als Orgel- und Glockenexperte war er mehr als ein halbes Jahrhundert in Sursee und darüber hinaus unglaublich aktiv.

Die Fotos von seiner Beerdigung sind einmalig. Da ist eine lange, lange Prozession zu sehen, die den Verstorbenen von der Kirche zum Friedhof begleitet: Familie, Bekannte, der Stadt- und der Kirchenrat von Sursee, Vertretungen der Gesangs- und Musikvereine – und schliesslich alle Primar- und Sekundarschulklassen, die er als Gesangslehrer unterrichtet hatte. Sein Leben begann in Luzern. Zwar kam er am 16. März 1872



Eine lange Prozession begleitet den Verstorbenen von der Kirche zum Friedhof und erweist Joseph Frei die letzte Ehre.

in Schötz zur Welt, aber seine Familie zog bald in die Stadt am Vierwaldstättersee, wo sein Vater als Sakristan der Franziskanerkirche angestellt wurde. Dort fing auch seine kirchenmusikalische Laufbahn an: Als Sängerknabe, als Viertklässler schon als Werktagsorganist, mit 17 Jahren als Organist, der seine Ausbildung an der neu geschaffenen Luzerner Organistenschule bekommen hatte. Danach ging er zur Weiterbildung ans Konservatorium in Köln und wurde nach seiner Rückkehr 1894 mit 22 Jahren als Surseer Musikdirektor angestellt.

Kirchenglockengeläut konzipiert

In der Kleinstadt an der Sure fasste Joseph Frei sogleich Fuss. Zwei Jahre nach seiner Anstellung heiratete er die Tochter Marie des «Eisenbahn»-Wirtes und Stadtbauherrn Josef Seraphin Beck und bekam damit Anschluss an eine der einflussreichen Surseer Familien. Dann kam es auch zu Beziehungen mit der Bildhauerfamilie Amlehn, mit den Schnyders von Wartensee im Sankturbanhof sowie mit dem Architekten Fritz Amberg, der 1927 das neue Stadttheater erbaute. Bei den baulichen Veränderungen, die das Stadtbild prägten, war Frei immer wieder engagiert – zum Beispiel 1903 bei der Einweihung des Georg-Schulhauses, für die er eine eigene Kantate komponierte, und später, 1936, bei der Neugestaltung der Pfarrkirche. In dieser konnte er schon 1900 dank freiwilligen Spenden auf der Orgelempore das elektrische Licht einrichten lassen – und 1922 installierte man das von ihm konzipierte und von der Aarauer Glockengiesserei Rüetschi geschaffene neue Geläut, das wir bis heute täglich hören können.

Im ehemaligen Pfrundhaus am Fusse des Längstags fühlte er sich, zusammen mit seiner Familie, offensichtlich zuhause und pflegte das Familienleben mit den drei Kindern: Margrith, einer vielfach begabten und ein Leben lang vielseitig tätigen Tochter. Josef, der nach seinem Arztstudium nach Basel zog. Und Gertrud, die Pianistin, die den Schriftsteller Otto Hellmut Lienert heiratete und später auch Chorleiterin wurde. Ein wichtiges Ereignis für die Familie waren dabei die alljährlichen Sommeraufenthalte an verschiedenen Orten in der Innerschweiz.



Die Familie von Joseph Frei: Seine Frau Marie und die Kinder Margrith, Gertrud und Josef.

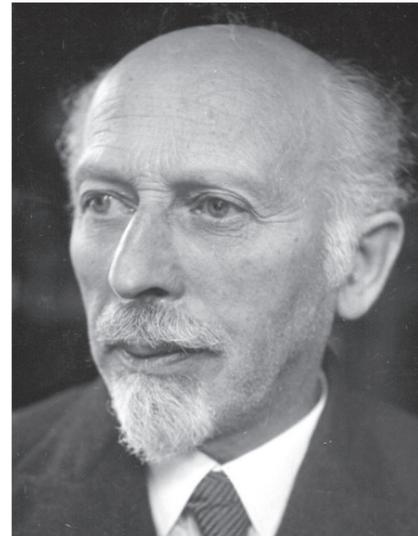
Das Pensum, das Joseph Frei in einem Jahr in Sursee zu erfüllen hatte, war mehr als beachtlich. In einem Brief an den Stadtrat hat er es zahlenmässig festgehalten: 650 Dienste in der Pfarrkirche und den Kapellen, 220 Gesangsstunden Primarschule, 110 Gesangsstunden Mittelschule, 210 Violinstunden, 60 Proben mit Cäcilienverein, Männerchor, städtisches Orchester (...). Sein Tag begann offiziell am Werktag um 7 Uhr in der Pfarrkirche, in Wirklichkeit war er aber schon zuvor aktiv. Er hat sich da in der Morgenfrühe intensiv mit seinem zweiten Tätigkeitsfeld befasst – dem Komponieren und Erstellen von Noten, die einer geordneten, vatikanisch vorgegebenen und vom «Cäcilianismus»

des 19. Jahrhunderts geprägten Kirchenmusik dienen konnten. Eines der Ziele war hier, das Kirchenvolk an der lateinisch ausgeführten Liturgie aktiv teilnehmen und dabei auch mit deutschen Gesängen partizipieren zu lassen. Schon 1907 wurde ein neues Diözesangesangbuch aufgelegt, zu dem Frei danach auch das Orgelbuch mit den Begleitungen schuf.

Neues Stadttheater bespielt

Im Zentrum seiner kompositorischen Tätigkeit lagen aber nicht so sehr derartige Dienstleistungen als vielmehr die Erschaffung eigener Werke, Messen, Motetten, Chorgesänge, Lieder. Neben der Georgsmesse, die er auf den Tönen des hiesigen Geläutes basierend geschrieben hat und die in diesem Jubiläumjahr in der Pfarrkirche zu hören sein wird, hat er eine ganze Reihe weiterer Messen komponiert. Darunter ist auch die Messe «Betet, freie Schweizer, betet», 1936, zur 550-Jahr-Gedenkfeier der Sempacher Schlacht. Der Nachlass seines gigantischen Oeuvres befindet sich seit einiger Zeit in der Musikabteilung der Zentralbibliothek Zürich – das von einem Fachmann aufgearbeitete Verzeichnis umfasst Hunderte von Werken.

Zu Freis Aktivitäten, die immer auch wieder aus Sursee hinausführten – so war er, zusammen mit seinem ebenfalls kirchenmusikalisch orientierten Bruder, dem Luzerner Chorherrn Friedrich Frei, auch im Cäcilienverein der drei Länder Deutschland, Österreich und Schweiz engagiert –, wäre noch einiges zu sagen. Hier sei abschliessend nochmals festgehalten, wie kreativ, aktiv er in seiner Surseer Tätigkeit war. So strebte er nach einer Verbindung der verschiedenen Chöre und dem Orchester, sodass in den 20er-Jahren die ge-



Porträt von Joseph Frei im Jahre 1936.

meinsame «Unitas» entstand, die beispielsweise 1924 Haydns «Jahreszeiten» zur Aufführung brachte. Es wurden aber auch weitere Oratorien aufgeführt, so etwa Mendelssohns «Paulus». Einer der für Sursee wichtigsten Schritte aber war die Bespielung des neuen Stadttheaters. Joseph Freis Ambitionen gingen da eigentlich in höhere Ränge, zu Opernaufführungen, aber er liess sich rasch überzeugen, dass für Sursee die Operette das richtige Medium sei. Der Start erfolgte 1927 mit dem «Fidelien Bauer» von Leo Fall. Die Operettenproduktionen erwiesen sich dabei, analog zu anderen musikalischen und musiktheatralischen Produktionen, als ein weiteres Feld für gesellschaftliche Verbindungen in der kleinen Stadt. Das Musikleben, das lässt sich in der Fachliteratur nachlesen, hat sich in den vergangenen Jahrhunderten ganz allgemein als ein wichtiges Element der Sozialisierung erwiesen. Die Biografie von Joseph Frei, der in diesem Jahr seinen 150. Geburtstag feiern könnte, passt da bestens hinein.

Text Konrad Rudolf Lienert

Der Werkdienst – die Visitenkarte der Stadt



Mitarbeitende des Werkdiensts schneiden Bäume am Oberen Graben.

Tonnenweise Abfall entsorgen, Bäume und Sträucher schneiden, die Strassen vom Eis befreien: Die 14 Mitarbeitenden des Werkdiensts halten Sursee sauber und sicher. Tagtäglich – und 24 Stunden, wenn's sein muss. Geleitet wird der Werkdienst von Marc Riederer. Mit dem «Stadtmagazin Soors» spricht er über seine Wünsche, zunehmenden Vandalismus und die schönste Zeit im Jahr.

«Die Bedürfnisse der Leute werden nicht kleiner. Der Schnee muss fort sein, bevor er am Boden liegt», sagt Marc Riederer. Der Leiter Werkdienst der Stadt Sursee steht am Fenster seines Büros an der Sappeustrasse 6. Weisse Flocken kleben an den Scheiben. Neben an in der Fahrzeughalle stehen Schneepflug und Salzmaschine bereit. Wenn der Schnee stärker wird, rücken

sie aus. «Im Winter brauche ich jedes Fahrzeug und jeden Mitarbeitenden, um die Pikettendienste zu besetzen», sagt Riederer. Sein oberstes Ziel: Die Mobilität aufrechterhalten für die Surseerinnen und Surseer sowie die tausenden von Pendlerinnen und Pendlern.

An diesem Nachmittag im Januar bleibt es bei einigen Flocken. Nach wenigen Minuten haben die Sonnenstrahlen den Schnee verdrängt. Der Schneepflug bleibt im Fuhrpark, die Salzmaschine auch. Riederer und seine 13 Mitarbeitenden können sich wieder den anderen Aufgaben widmen, die anstehen. Parkbänke reparieren, Schaukeln auf den Spielplätzen flicken, die Banner für die Fasnacht vorbereiten. «Der Winterdienst ist nur ein kleiner Teil unserer Arbeit», sagt Riederer, der seit 13 Jahren den Werkdienst

der Stadt Sursee leitet. «Aber daran misst uns die Bevölkerung.» Sind die Strassen nach einem Schneefall nicht innert wenigen Stunden geräumt, gibt es schon mal Reklamationen. Oftmals seien es Autofahrerinnen und Autofahrer, denen es nicht schnell genug gehe. Im Grossen und Ganzen seien die Rückmeldung aber positiv. «Das hat viel mit dem Verhalten meiner Mitarbeitenden zu tun, die draussen tagtäglich ihre Arbeit machen.» Gefragt sind Freundlichkeit und Dienstleistungsbereitschaft – auch in stressigen Situationen.



Marc Riederer, Leiter Werkdienst der Stadt Sursee, in seinem Büro.

Neben dem Räumen und Salzen der Strassen im Winter kümmert sich der Werkdienst um Strassenunterhaltsarbeiten und die Grünanlagen. Bäume und Sträucher schneiden, Parkanlagen bepflanzen, lauben, mähen. Mehrmals täglich leeren die Mitarbeitenden die 223 Abfalleimer auf städtischem Gebiet. Sie reinigen die öffentlichen Toiletten, bauen Plakatständer auf – und Strassensperren ab. Kurzum: Sie sorgen für die Visitenkarte der Stadt. Der Werkdienst hält Sursee sauber und sicher.

Fasnacht: Drei Tonnen Abfall

Ohne Riederer und sein Team gibt es keinen Grossanlass auf städtischem Gebiet. Ob Warenmarkt, Chlausmärt, Städtli-Fäscht, Fasnacht oder Gansabhauet: Der Werkdienst liefert Absperrgitter, Marktstände und

Tischgarnituren. Die Mitarbeitenden helfen beim Aufbau. Sie springen ein, wo grad Not an Mann oder Frau ist – und wenn die letzten Festgängerinnen und Festgänger in den frühen Morgenstunden nach Hause kommen, stehen sie bereits wieder auf den Beinen. Stunden später sieht Sursee aus, als hätte es nie einen Grossanlass mit tausenden von Besucherinnen und Besuchern gegeben. Das Material ist verräumt, der Abfall entsorgt, die Strassen sind sauber.

Allein während den Fasnachtstagen kommen jedes Jahr gut drei Tonnen Güssel zusammen. Also wäre es sein grösster Wunsch, Konfettis zu verbieten? «Sicher nicht», sagt Riederer. «Die Fasnacht ist ein Kulturgut und Konfetti gehören dazu.» Was ihn störe, sei weder die grosse Menge an Abfall, noch der Aufwand beim Reinigen. «Nachdenklich stimmt mich der Vandalismus, den es bei grösseren Veranstaltungen immer wieder gibt.» Die Hemmschwelle sei in den vergangenen Jahren gesunken, fremdes Eigentum zu beschädigen. «Zum Glück sind das aber Einzelfälle.» Insgesamt stellt er der Surseer Bevölkerung ein gutes Zeugnis aus. «Es macht Freude, hier zu arbeiten.» Gerade in den bevorstehenden

« Der Frühling ist jedes Jahr eine Art Neustart. »

Marc Riederer, Leiter Werkdienst Stadt Sursee

henden Monaten. «Der Frühling ist jedes Jahr eine Art Neustart.» Die in der Stadtgärtnerei selber aufgezogenen Jungpflanzen beginnen zu spriessen. In den Parkanlagen kehrt wieder Farbe ein und diverse Anlässe kommen zurück in den städtischen Alltag. «Ich mag es, wenn was los ist in Sursee. Auch wenn das für mich und mein Team vielfach mehr Arbeit bedeutet», sagt Riederer. Nur

Der Werkdienst in Zahlen

Team: 13 Mitarbeiter und 1 Mitarbeiterin

Stellenprozent: 1170

Beruflicher Hintergrund: u. a. Landschaftsgärtner, Zimmermann, Landmaschinenmechaniker, Maurer

Ressort: Ressort Bau und Umwelt, Bereich Bau und Unterhalt

Zuständig für: baulicher und betrieblicher Unterhalt der öffentlichen Verkehrs- und Grünanlagen; baulicher und betrieblicher Unterhalt der öffentlichen Freizeit- und Sportanlagen; Gewährleistung der Verkehrssicherheit auf öffentlichem Grund zu allen Jahreszeiten; Kontrolle und Aufsicht der öffentlichen Gewässer; Vermietung von Festmobiliar (Marktstände, Tischgarnituren, Kochkessi, Signalisationsmaterial, Beleuchtungsketten)

Besondere Freuden: draussen in der Natur bei Sonnenschein

Besondere Herausforderungen: draussen in der Natur bei Hagel und Sturm

in einem Punkt hat er einen Wunsch an die Surseerinnen und Surseer und an die Politik. «Wir müssen das Thema Mobilität in den Griff bekommen», so Riederer. Viel zu wenig werde das Velo genutzt oder würden kurze Strecken zu Fuss zurückgelegt. «Hier haben wir im Vergleich zu anderen Städten noch deutlich Luft nach oben.» Er selbst fährt jeden Tag mit dem Velo von Buttisholz an seinen Arbeitsplatz an die Sappeurstrasse 6 – und wieder zurück. «Für mich ist es das Schönste, nach einem erfolgreichen Arbeitstag nach Hause zu fahren und den Kopf durchzulüften.» Vorbei an den grünen Rabatten, den frisch geschnittenen Sträuchern und Bäumen, die er und seine Mitarbeitenden tagtäglich hegen und pflegen.

«Das klassische Altersheim hat ausgedient»

Seit diesem Monat leitet Marius Pfulg die Geschicke des AltersZentrums St. Martin. Im Interview sagt der 55-Jährige, vor welchen Herausforderungen er steht, wie es mit dem Neubau vorangeht und wie man vom Finanzexperten zum Heimleiter wird.

Marius Pfulg, welche drei Adjektive beschreiben Sie am besten?

Marius Pfulg: empathisch, fair, interessiert.

Erklären Sie, bitte.

Marius Pfulg: Empathisch, weil der Umgang mit Menschen aller Altersgruppen für mich zentral ist und zu meinem täglichen Leben gehört – sei es privat oder geschäftlich. Ich fühle mich mit den Menschen sehr verbunden und besitze ein gutes Einfühlungsvermögen. Fair, weil der Umgang mit den unterschiedlichsten Anspruchsgruppen wie den Bewohnenden, Mitarbeitenden, Angehörigen, der Trägerschaft, den Lieferanten, usw. anspruchsvoll und fordernd ist. Mit meinem transparenten und respektvollen Umgang versuche ich daher von Beginn weg eine Fairness zu etablieren, die allen zugutekommt. Und interessiert, weil ich offen für Neues bin. Neue Perspektiven und Ideen spornen mich an. Sie machen den Alltag spannend und erweitern den Horizont.

Seit Frühling 2021 arbeiten Sie für das AltersZentrum St. Martin – zuerst als Projektleiter und seit März 2022 als Geschäftsleiter. Was wird sich unter Ihrer Leitung ändern, was bleibt gleich?

Marius Pfulg: Während diesem Jahr durfte ich, nebst der Einarbeitung und dem Kennenlernen der St.-Martin-Kultur und seinen

Menschen, zusammen im Team einige wegweisende Projekte betreuen, starten oder bereits wieder abschliessen. Das AltersZentrum St. Martin ist personell wie auch betriebswirtschaftlich sehr gut aufgestellt und geniesst zu Recht einen sehr guten Ruf. Aktuell drängt sich in keinem der Bereiche eine umfassende

man auf Kurs?

Marius Pfulg: Ja, wir sind auf Kurs. 2022 setzen wir uns schwergewichtig mit dem Projektwettbewerb auseinander. Parallel laufen verschiedene Abklärungen über das Provisorium während der Bauzeit. Da wir uns entschieden haben, den Neubau am glei-



Marius Pfulg, 55 Jahre, wohnt in Wolhusen. Er ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Töchter. Seit 1. März 2022 ist er Geschäftsleiter des AltersZentrums St. Martin.

Veränderung auf. Mit der Aufstockung der Geschäftsleitung auf vier Personen und der Bildung einer erweiterten Geschäftsleitung stärken wir die Führungsstruktur, um für die Zukunft noch besser aufgestellt zu sein.

Was nehmen Sie von Ihrem Vorgänger Urs Arnold mit?

Marius Pfulg: Von meinem Vorgänger Urs Arnold möchte ich seine Authentizität als Heimleiter wie auch seine Fähigkeit mitnehmen, sich genügend Zeit für alle Anspruchsgruppen zu nehmen. Dass dies, mit Sicht auf den bevorstehenden Neubau, nicht immer einfach sein wird, bin ich mir bewusst.

Apropos Neubau des Hauptgebäudes: Ist

chen Standort wie das jetzige Hauptgebäude zu errichten, benötigen wir für die rund 70 Bewohnenden, aber auch für die gesamte Infrastruktur (Küche, Cafeteria, Lingerie, Verwaltung usw.) ein qualitativ ebenbürtiges Provisorium. Zusammen mit dem Projektteam und der Stadt Sursee sind wir bestrebt, eine Lösung vor Ort zu finden. Wir werden schon bald mit weiteren Informationen an die Öffentlichkeit gelangen.

Zurück zu Ihnen, welche langfristigen Ziele haben Sie für das AltersZentrum?

Marius Pfulg: Es ist das langfristige Ziel der Trägerschaft, wie auch aller Mitarbeitenden des AltersZentrums St. Martin, ein zeitgemässes Zuhause für unsere Bewohnenden

anzubieten. Sei es im Bereich des betreuten Wohnens oder im Bereich der Langzeitpflege. Wichtig ist, dass sich die Bewohnenden in ihrem Umfeld sicher und wohlfühlen. Die Erhaltung der Lebenskompetenzen, der Individualität und Selbstständigkeit sind zentrale Faktoren. Damit dies so bleibt, braucht es umsetzbare Visionen, engagierte Mitarbeitende und eine gesunde finanzielle Basis.

Welche Rolle spielen die Finanzen?

Marius Pfulg: Die Finanzen oder generell der gesamte betriebswirtschaftliche Aspekt spielen in der Alterspolitik eine sehr grosse Rolle. Kleine wie grosse Institutionen sind gefordert, ihre Zahlen zu kennen und sich betriebswirtschaftliche Gedanken über das «Ist» wie auch die Zukunft zu machen. Selbstverständlich werden die Finanzen, schon hinsichtlich meiner beruflichen Vergangenheit, immer ein Teil meines Jobs sein.

Sie kommen ursprünglich aus dem Finanzbereich. Wie wird ein Finanzexperte Leiter eines Alterszentrums?

Marius Pfulg: Lange Zeit in einem Industriebetrieb tätig, wuchs bei mir der Wunsch nach einer Veränderung. Zu dieser Zeit suchte die Betagtenzentren Emmen AG im Zuge ihrer Verselbstständigung einen Leiter Finanzen und neues Geschäftsleitungsmitglied. Schon bald merkte ich, dass mich die Langzeitpflegebranche nicht mehr loslassen wird. Mit dem Nachdiplom in Gerontologie, auch Alterswissenschaft genannt, und dem Eidg. Fachausweis als Institutionsleiter eröffneten sich mir neue Möglichkeiten.

Welche Herausforderungen stehen derzeit im AltersZentrum St. Martin an?

Marius Pfulg: Neben der Pandemie, die uns in den vergangenen Monaten immer wieder aufs Neue herausforderte, steht dem Alters-Zentrum St. Martin mit dem geplanten Er-

satzbau des Hauptgebäudes eine zukunftsgerichtete und spannende Herausforderung bevor. Daneben ist es von grösster Wichtigkeit, jetzt und auch in Zukunft über genügend gut ausgebildetes Fachpersonal zu verfügen.

Der Fachkräftemangel spitzt sich schweizweit zu, die Bevölkerung wird älter, das Gesundheitswesen komplexer: Inwiefern spüren Sie diese Entwicklungen in der täglichen Arbeit?

Marius Pfulg: Mit der Zunahme der älteren Bevölkerung und dem bevorstehenden Generationenwechsel merken wir vor allem die zunehmende Selbstbestimmung. Das klassische Altersheim hat ausgedient. Wir sind gefordert, unsere Angebote und Dienstleistungen dem Zeitgeist anzupassen. Das AltersZentrum St. Martin ist diesbezüglich mit seinem breiten Angebot der unterschiedlichsten Wohnformen seit Jahren ein Pionier. Bezüglich Fachkräftemangel hat das AltersZentrum St. Martin vor Jahren die Weichen in die richtige Richtung gestellt, in dem es die Ausbildungsplätze erhöht hat und sich kontinuierlich um die Ausbildung, Weiterbildung und Karriereentwicklung der Mitarbeitenden kümmert.

Zum Schluss: Wie haben Sie die ersten Monate in Sursee erlebt?

Marius Pfulg: Mir war Sursee natürlich nicht fremd und ich freute mich sehr, meinen Arbeitsplatz neu in Sursee zu haben. Ich erlebte von Beginn weg eine grosse Herzlichkeit und fühlte mich sofort willkommen. Speziell der Austausch mit dem Stadtrat, den Mitarbeitenden im AltersZentrum und in der Stadtverwaltung oder mit den Einwohnerinnen und Einwohnern von Sursee bei Gesprächen und Veranstaltungen war stets wohlwollend. Ich erlebe Sursee als eine sehr lebendige und zukunftsorientierte Stadt mit besten Rahmenbedingungen.

Neues Zentrum mit 80 Betten

Die Stadt Sursee will das 52-jährige Hauptgebäude des AltersZentrums St. Martin durch einen Neubau ersetzen. «Der jetzige Bau entspricht den Anforderungen einer zeitgemässen Altersinstitution und den Bedürfnissen der älteren Menschen nicht mehr», sagt Geschäftsleiter Marius Pfulg. So sind unter anderem die bestehenden 70 Pflegezimmer zu klein. Zudem ist die Institution in den vergangenen Jahren deutlich gewachsen. Diverse Wohngruppen sind neu hinzugekommen und das betreute Wohnen wurde ausgebaut. «Dies bringt den gesamten Betrieb mit Küche, Wäscherei, Gastronomie und Administration an seine Grenzen», so Pfulg.

Der Ersatzbau soll am jetzigen Standort realisiert werden und neu 80 Betten umfassen. 2028 soll er bezugsbereit sein. Aktuell ist eine Projektgruppe unter der Leitung von Marius Pfulg und der Surseer Sozialvorsteherin Jolanda Achermann Sen an den Vorbereitungsarbeiten. Geklärt werden unter anderem das Finanzierungskonzept und die Trägerschaft. Im Verlaufe dieses Jahres wird der Projektwettbewerb stattfinden. 2023 soll die Gemeindeversammlung über das konkrete Projekt befinden können. Der Baustart ist für 2025 vorgesehen. Während der Bauphase soll den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Provisorium zur Verfügung stehen.



Der Ersatzbau des Alterszentrums soll am jetzigen Standort realisiert werden und neu 80 Betten umfassen.

Zirkusplatz 1968/1969



Der Zirkusplatz vor rund 50 Jahren – ohne Ringstrasse, mit viel weniger Industrie, dafür bereits mit Gärten und dem Bahnhof der Sursee-Triengen-Bahn. Dieser Stadtbahnhof hat 1912 seinen Betrieb aufgenommen. Beim heutigen SBB-Bahnhof, anno dazumal von der Centralbahngesellschaft

betrieben, hielt der erste Zug bereits 1856. Damit hatte Sursee zwei Bahnhöfe. Die Fahrt von «Sursee eins» nach «Sursee zwei» dauerte gerade mal vier Minuten.

Am unteren Rand des Bildes sind der Spritzenturm, hier hat die Feuerwehr einst

Schläuche zum Trocknen aufgehängt, und die ehemalige Maurerlehrhalle zu sehen. Diese Gebäude sind dem neuen Pfarreizentrum gewichen. Die Wiese in der Bildmitte ziert aktuell eine grosse Baustelle. Hier wird im Herbst 2024 das Sekundarschulhaus Zirkusplatz in Betrieb genommen.

Freiwilligenarbeit – ein unentbehrlicher Beitrag für die Gesellschaft

Seit rund einem Jahr verfügt die Stadt Sursee über eine Plattform für Freiwilligenarbeit. Auf www.freiwilligenarbeit-sursee.ch können sich Menschen, die sich freiwillig engagieren wollen, und Organisationen sowie Privatpersonen, welche Freiwilligenleistungen in Anspruch nehmen möchten, einfach finden. Die Nutzung steht allen Interessierten aus der Stadt Sursee sowie den Gemeinden Geuensee, Knutwil, Mauensee, Oberkirch und Schenkönig offen.

Aktuell sind auf www.freiwilligenarbeit-sursee.ch 15 Organisationen registriert. Darunter die Stadtschulen Sursee, diverse Vereine, die Stiftung Brändi, die Pfarrei Sursee und der Fachbereich Gesellschaft der Stadt Sursee. Verschiedene Inserate informieren über aktuell gesuchte Leistungen. Interessierte können sich direkt bei den zuständigen Kontaktpersonen melden. Mit ihrer Freiwilligenarbeit setzen sich Menschen fürs Gemeinwohl ein und stärken die Gesellschaft.

Sind auch Sie interessiert an einem freiwilligen Engagement? Oder sind Sie auf Unterstützung von Freiwilligen angewiesen?

Nutzen Sie die Plattform freiwilligenarbeit-sursee.ch. Für weitere Fragen und Informationen steht Ihnen der Bereich Gesellschaft, Kultur und Sport der Stadt Sursee unter Telefon 041 926 90 74 oder freiwilligen-arbeit@stadtsursee.ch gerne zur Verfügung.



Willkommen auf der Kinder- und Jugendseite!

- Bist du kreativ, malst gerne, hast ein Flair fürs Schreiben oder für die Fotografie?
- Möchtest du etwas beitragen zur Kinder- und Jugendseite des Stadtmagazins?

Melde dich! Wir freuen uns, dich kennenzulernen. Weitere Informationen erhältst du bei Maurus Zürcher per WhatsApp oder E-Mail.

WhatsApp: 077 422 94 40
E-Mail: maurus.zuercher@stadtsursee.ch

Schülerinnen und Schüler entwerfen ihren eigenen Pausenplatz

Die 3. Sekundarklassen im Neu St. Georg können beim Neubau des Sekundarschulhauses Zirkusplatz eine 900 Quadratmeter grosse Aussenfläche gestalten. Neun Projekte wurden zur Weiterbearbeitung an die ausführenden Architekten übergeben.

Die Schülerinnen und Schüler der 3. Sekundarklassen im Neu St. Georg haben Ideen erarbeitet für die Gestaltung einer 900 Quadratmeter grossen Aussenfläche beim künftigen Sekundarschulhaus Zirkusplatz. In einer Ausstellung wurden die 40

Projektentwürfe in der Ausstellung der Umsetzung der Aussenfläche des neuen Sekundarschulhauses beim Zirkusplatz einfließen.



In einer Ausstellung wurden die 40 Projekte der Schülerinnen und Schüler präsentiert.



Eine Jury hat die neun Projekte ausgewählt. Diese bestand aus zwei Fachpersonen Architektur, drei Jugendlichen und je einer Vertretung der Behörden, der Lehrpersonen, der Jugendarbeit und der Hauswartung. Bis zur Eröffnung des neuen Schulhauses im Sommer 2024 werden die Planungen umgesetzt.

Projekte präsentiert. «Ihr habt es der Jury nicht leicht gemacht», sagte Bildungsvorsteherin Heidi Schilliger Menz zu den Schülerinnen und Schülern anlässlich der Vernissage. Viele kreative Ideen seien eingereicht worden. So wurden unter anderem der Bau eines Brunnens, eines Skaterparks, Spielplatzes oder einer Pumptruckenlage vorgeschlagen. Neun Ideen werden in den nächsten Monaten von den Fachpersonen weiterbearbeitet. Sie sollen bei der konkre-

Mehr Informationen zum Bau des neuen Sekundarschulhauses unter www.sekschulhaus-zirkusplatz.ch



Steuererklärung: Was gibt es im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie zu beachten?

Wie bereits 2020, war auch 2021 ein aussergewöhnliches Jahr. Die Corona-Pandemie hatte Einfluss auf die Arbeitstätigkeit vieler Steuerpflichtigen.

Die Regelungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie, die für die Steuerperiode 2020 gegolten haben, gelten auch für die Steuerperiode 2021 noch. Unselbstständig Erwerbende können somit in der Steuererklärung 2021 ihre Berufskosten so geltend machen, wie sie ohne Massnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie angefallen wären. Dies betrifft die Fahrkosten, Mehrkosten der Verpflegung, Pauschalabzüge für übrige Berufskosten und Nebenerwerb. Diese Regelung schliesst im Gegenzug grundsätzlich aus, dass Steuerpflichtige einen Abzug für Homeoffice-Kosten machen können.

Gewisse Selbstständigerwerbende haben Erwerbsausfall-Entschädigungen ausbezahlt erhalten. Dabei wurden die Beiträge für die AHV/IV/EO bereits abgezogen. Sie sind in der Steuererklärung entsprechend zu deklarieren.

Weitere Fragen können sich ergeben im Zusammenhang mit der Kinderbetreuung oder den Krankheitskosten. Der Bereich Steuern gibt gerne Auskunft.

Haben Sie weitere Fragen?

Das Team des regionalen Steueramts Sursee hilft gerne weiter. Sie können ohne Voranmeldung während den Öffnungszeiten der Stadtverwaltung vorbeikommen oder anrufen. Besprechungstermine ausserhalb der Öffnungszeiten sind auf Voranmeldung möglich. Viele Informationen erhalten Sie online unter www.sursee.ch/steuern oder oben stehendem QR-Code. Rentnerinnen und Rentner können den Steuerklärungsdienst der Drehscheibe 65plus unter Telefon 041 920 10 10 in Anspruch nehmen.

Die Steuererklärung 2021 ist bis 31. März 2022 einzureichen. Fristerstreckungen können Sie online beantragen.



Bruno Raffa, Bereichsleiter Steuern

Film zur Zukunft der Mobilität

Damit der Verkehr auch in Zukunft flüssig funktioniert, haben die Gemeinden Sursee und Schenkon den Leitfaden Mobilität entwickelt. Mit flächeneffizienten Verkehrsmitteln soll die Mobilität der Bevölkerung und Arbeitnehmenden im Raum Sursee gewährleistet werden. Der Leitfaden Mobilität

hilft den Bauherren bei der Erstellung von Mobilitätskonzepten und den lokalen Unternehmen bei der Einführung eines effizienten Mobilitätsmanagements. Der Film der Stadt Sursee «Gemeinsam. Clever. Mobil» zeigt auf, wie die einzelnen Massnahmen ineinandergreifen müssen, damit sie ihre

Wirkung entfalten können. Ein wichtiges Element ist der Bau des neuen Bushofs und der unterirdischen Velostation am Bahnhof. Der Film ist auf dem Youtube-Kanal der Stadt Sursee (www.youtube.com) und auf der Webseite <https://www.sursee.ch/mobilitaet> aufrufbar.

Kunst am Bau: Siegerprojekt steht fest



Im Aussenbereich des neuen Sekundarschulhauses beim Zirkusplatz soll ein «Kunst am Bau-Projekt» realisiert werden. Die Jury hat das Projekt «Looping-the-loop» des Surseer Künstlers Jeremias Bucher zur Weiterbearbeitung und Ausführung empfohlen. Die Skulptur stellt auf vielschichtige Weise ortsspezifische Bezüge zur Umgebung her, lobt die Jury. Das Projekt von Jeremias Bucher wird bis zur Eröffnung des neuen Sekundarschulhauses im Jahr 2024 realisiert.

Vier Einsprachen zum Bebauungsplan Pilatusstrasse

Der Bebauungsplan Pilatusstrasse lag bis Mitte Januar 2022 öffentlich auf. Während der Auflagefrist gingen vier Einsprachen ein. Bemängelt wurde insbesondere der Schattenwurf, der Verkehr und die Aussicht. Die Stadt hat die Einspracheverhand-

lungen aufgenommen. Geplant ist, dass die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger an der Gemeindeversammlung vom 30. Mai 2022 über den Bebauungsplan Pilatusstrasse und allfällig nicht gütlich erledigte Einsprachen befinden können.

Ressort Präsidiales organisiert sich neu

Das Ressort Präsidiales unter Stadtpräsidentin Sabine Beck-Pflugshaupt ist neu in drei Bereiche unterteilt: Kanzlei und Bevölkerungsdienste, Digitales und Projekte sowie Personal. Der Stadtrat hat Andrea Stutz, Stadtschreiber-Stellvertreterin, zur Bereichsleiterin Kanzlei und Bevölkerungsdienste und Erich Felber, bisher Projektleiter bei der Stadt Sursee, zum Bereichsleiter Digitales und Projekte gewählt. Karin Fischer, Stadtschreiber-Stellvertreterin und Bereichsleiterin, behält ihre Stelle im Job-sharing inne. Neu arbeiten das Stadtarchiv/Records Management, das Team der elektronischen Geschäftsverwaltung GEVER, die Informatik und die Projektarbeit im Bereich Digitales und Projekte zusammen. Synergien können so besser genutzt werden. Auch der Bereich Personal wird gestärkt. Heinz Wyss ist neu in einem Vollpensum als Bereichsleiter Personal tätig. Dafür gibt er die Führung des Fachbereichs Bürgerrechte, Einwohn-

nerdienste, Empfang und Regionales Zivilstandsamt nach elf Jahren ab. Neue Fachbereichsleiterin ist die bisherige Stellvertreterin Michèle Imbach. Die Organisationsentwicklung wurde nötig, weil im Ressort Präsidiales in den vergangenen Jahren Aufgaben umverteilt und gewisse Tätigkeitsgebiete stärker gewichtet worden sind. Das Ressort Präsidiales ist eines von fünf Ressorts bei der Stadtverwaltung. Die operative Gesamtleitung liegt bei Stadtschreiber Bruno Peter.

Neue Mitarbeiterin bei der Stadtverwaltung

Seit November 2021 arbeitet Jennifer Barmettler neu als Sachbearbeiterin Liegenschaften bei der Stadtverwaltung Sursee. Die Stadt Sursee freut sich auf die Zusammenarbeit und wünscht ihr viel Erfolg und Befriedigung bei der Tätigkeit.

Abschied von geschätzten Kollegen

Walter Dillier, Leiter Wasserversorgung, ist Ende Dezember nach kurzer und schwerer Krankheit verstorben. Er war ein warmerherziger, sorgsamer Kollege und ein stets hilfsbereiter Freund. Mit Walter Dillier verliert die Stadt Sursee einen engagierten und treuen Mitarbeiter sowie kompetenten Leiter der Wasserversorgung Sursee.

Veranstaltungskalender März bis Juni 2022



Jeden Samstag, 8–12 Uhr
Wochemärt
 Verein Städtli-Märt-Soorsi
 Martignyplatz
www.wochemaert-soorsi.ch

Jeden Mittwoch, 14–17 Uhr
(ausser Schulferien)
KinderKafi Kotten
 Schulhaus Kotten, Pavillon «Kottenstübli»
<https://fachbereich-gesellschaft.ch/angebote/quartierangebote>

Jeden Mittwoch, 13.30–17.30 Uhr
(ausser Schulferien)
Jugendtreff
 Fachbereich Gesellschaft,
 Standort «metro», Moosgasse 1
<https://fachbereich-gesellschaft.ch/agenda/Jugendtreff>

Jeden Freitag, 17–23 Uhr
(ausser Schulferien)
MitMachMetro
 Fachbereich Gesellschaft,
 Standort «metro», Moosgasse 1
<https://fachbereich-gesellschaft.ch/agenda/MitMachMetro>

11. März 2022, 12–13.30 Uhr
MetroZmittag
 Fachbereich Gesellschaft,
 Standort «metro», Moosgasse 1
<https://fachbereich-gesellschaft.ch/agenda>

13. März 2022, 9.30–11.30 Uhr
Ä Halle wo's fägt
 Schule Neufeld, Turnhalle
<https://fachbereich-gesellschaft.ch/agenda>

14. März 2022, 19.30 Uhr
Gemeindeversammlung
 Stadthalle, Nordsaal

15. März 2022, 19.30 Uhr
Vortrag «Sklavengeld in Sursee? Die Schweiz und die koloniale Vergangenheit»
 Historia Viva, Hans Fässler
 Pfarreizentrum

16. März 2022, 14.00–16.30 Uhr
Café TrotzDem
 Alzheimer Luzern
 Café Koller

18. März 2022, 18 Uhr
Doppelvernissage: Ausstellungen «Die Badi» und «Im Kabinett: Ester Vonplon»
 Museum Sankturbanhof
www.sankturbanhof.ch

20. März 2022, 17 Uhr
Vortrag «African Mirror – Geschichte unseres problematischen Afrikabilds anhand des Archivs von René Gardi»
 Historia Viva/Kinoclub
 Stadttheater

23. März 2022, 19.30 Uhr
Vortrag «Mission Sitting Bull – Wie Schweizer Missionare im 19. Jahrhundert die Sioux bekehrten»
 Historia Viva, Manuel Menrath
 Pfarreizentrum

26. März 2022
Warenmarkt mit Ostermärt
 Altstadt und Martignyplatz

30. März 2022, 14–17 Uhr
Q-Treff Neufeld
 Schulhaus Neufeld, «alte Tabakki»
<https://fachbereich-gesellschaft.ch/agenda>

31. März 2022, 18.30–19.00 Uhr
Kunst zum Feierabend: Kurzführung durch Ausstellung «Im Kabinett: Ester Vonplon»
 Museum Sankturbanhof
www.sankturbanhof.ch

1. April 2022, 12–13.30 Uhr
MetroZmittag
 Fachbereich Gesellschaft,
 Standort «metro», Moosgasse 1
<https://fachbereich-gesellschaft.ch/agenda>

2. April 2022, 8.30–12 Uhr
Repair Cafe
 Umweltkommission / Pfarrei St. Georg
 Pfarreizentrum Sursee
repair-cafe.ch/de/cafes/repair-cafe-sursee

7. April 2022, 18.30–19.30 Uhr
Rundgang mit Gast: Führung durch Ausstellung «Die Badi»
 Museum Sankturbanhof
www.sankturbanhof.ch

13. April 2022, 14–17 Uhr
Q-Treff Neufeld
 Schulhaus Neufeld, «alte Tabakki»
<https://fachbereich-gesellschaft.ch/agenda>

28. April 2022, 18.30–19.00 Uhr
Kunst zum Feierabend: Kurzführung durch Ausstellung «Die Badi»
 Museum Sankturbanhof
www.sankturbanhof.ch

4. Mai 2022, 17–18 Uhr
Drachenföhrung: Für Kinder zwischen 6 und 12 Jahre
 Museum Sankturbanhof
www.sankturbanhof.ch

6. Mai 2022, 12–13.30 Uhr
MetroZmittag
 Fachbereich Gesellschaft,
 Standort «metro», Moosgasse 1
<https://fachbereich-gesellschaft.ch/agenda>

6. Mai 2022
Begrüssung Neuzugezogene
 Rathaus

7. Mai 2022
Sempacherseelauf
 Verein Sempacherseelauf
<https://www.sempacherseelauf.ch>

12. Mai 2022, 18.30–19.30 Uhr
Rundgang mit Gast: Führung durch die Ausstellung «Im Kabinett: Ester Vonplon»
 Museum Sankturbanhof
www.sankturbanhof.ch

14. Mai 2022
Velobörse, Energietag
 Umweltkommission
<https://provelosursee.ch/veloboerse>

15. Mai 2022, 11–17 Uhr
Internationaler Museumstag / Freier Eintritt ins Museum. Aktuelle Ausstellungen: «Die Badi» und «Im Kabinett: Ester Vonplon»
Dauerausstellung: «Sursee: erleben»
 Museum Sankturbanhof
www.sankturbanhof.ch

25. Mai 2022, 14–17 Uhr
Q-Treff Neufeld
 Schulhaus Neufeld, «alte Tabakki»
<https://fachbereich-gesellschaft.ch/agenda>

28. Mai 2022, 9–17 Uhr
Warenmarkt
 Altstadt

29. Mai 2022
Städtli Bike
 Velo Club Sursee
<https://www.staedtli-bike.ch>

30. Mai 2022, 19.30 Uhr
Gemeindeversammlung

1. Juni 2022, 13.30–17 Uhr
Aktion zum Weltspieltag
<https://fachbereich-gesellschaft.ch/agenda>

3. Juni 2022, 12–13.30 Uhr
MetroZmittag
 Fachbereich Gesellschaft,
 Standort «metro», Moosgasse 1
<https://fachbereich-gesellschaft.ch/agenda>

10./11. Juni 2022
Flohmarkt
 AltersZentrum St. Martin
<https://www.alterszentrum-sursee.ch>

11. Juni 2022, 8.30–12 Uhr
Repair Cafe
 Umweltkommission / Pfarrei St. Georg
 Pfarreizentrum Sursee
<https://repair-cafe.ch/de/cafes/repair-cafe-sursee>

16. – 19. Juni 2022
Städtli-Beachvolley-Turnier
Beachvolleyballclub Sursee
 Altstadt
<https://www.beachvolleysursee.ch>

17. Juni 2022, ab 18 Uhr
Strandbad Lounge
 Loungebetrieb und Live-Musik am See
 Strandbad
www.strandbad-soorsi.ch

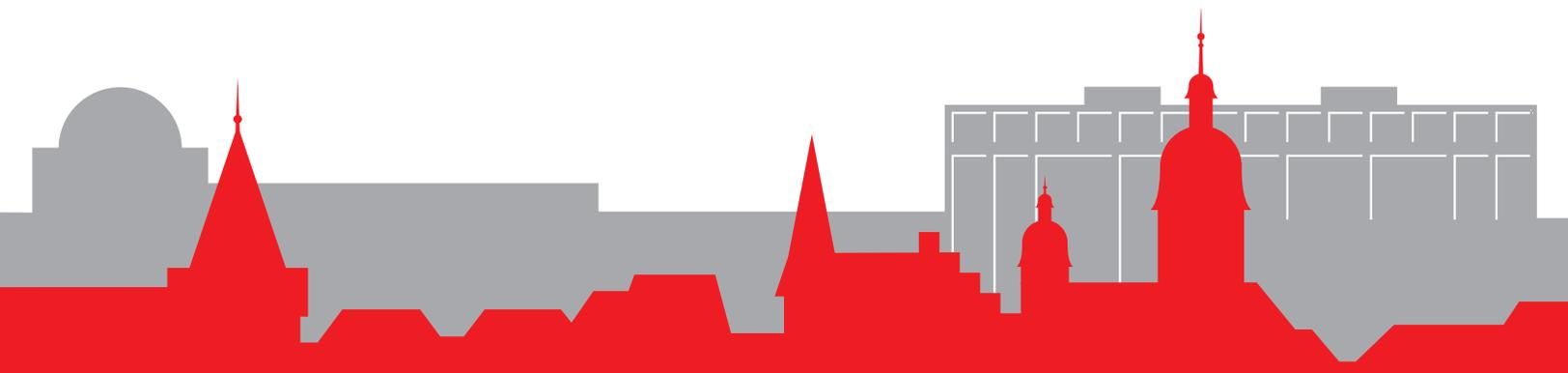
19. Juni 2022
Finissage: Ausstellung «Im Kabinett: Ester Vonplon»
 Museum Sankturbanhof
www.sankturbanhof.ch

24. Juni 2022, ab 18 Uhr
Strandbad Lounge
 Loungebetrieb und Live-Musik am See
 Strandbad
www.strandbad-soorsi.ch

29. Juni 2022, 14 – 17 Uhr
Q-Treff Neufeld
 Schulhaus Neufeld, «alte Tabakki»
<https://fachbereich-gesellschaft.ch/agenda>

30. Juni 2022, 18.30 – 19.00 Uhr
Kunst zum Feierabend: Kurzführung durch Ausstellung «Die Badi»
 Museum Sankturbanhof
www.sankturbanhof.ch

Angaben ohne Gewähr. Kurzfristige Anpassungen bleiben vorbehalten.



Offizielles Publikationsmagazin
der Stadt Sursee

 STADT **SURSEE**

Impressum

Herausgeberin: Stadt Sursee, 6210 Sursee
Auflage: 6000 Exemplare
Erscheinung: 4x jährlich

Redaktion: Fachbereich Kommunikation
Layout/Grafik: Surseer Woche AG, 6210 Sursee
Druck: CH Media Print AG, 5001 Aarau
Nächste Ausgabe: Juni 2022